

*Autoren: Schmede, Hossman, Jenkowsky*

14-PUNKTE-PROGRAMM

Praktische & notwendige Vorschläge, Wege, Konzepte  
zur Verbesserung der Situation von Kunst und Künstlern  
in der Freien und Hansestadt Hamburg

Der Kulturbehörde  
und den Hamburger Politikern  
vorgelegt  
von der  
ARBEITSGRUPPE BILDENDE KUNST HAMBURG  
einem Zusammenschluß  
von  
Hamburger Kunsthalle  
Kunstverein in Hamburg  
Künstlerhaus Weidenallee  
Hochschule für bildende Künste  
Berufsverband bildender Künstler/Hamburg  
Freie Vereinigung bildender Künstler  
Gedok  
und den Hamburger Galerien

im April 1981

## Inhalt

	Seite
1 Ateliers	
1.1 Beschaffung von Räumen im städtischen Besitz.....	6
1.2 Einrichtung von Frei-Ateliers.....	8
1.3 Die Künstlerateliers den Künstlern.....	9
2 Kommunikationszentren für Kunst.....	11
3 Von Künstlern konzipierte Ausstellungen....	14
4 Ausstellungen hamburgischer Künstler anderswo.....	17
5 New York-Stipendien.....	19
6 Künstlerstipendien.....	21
Kunstpreise.....	22
7 Allgemeine Kunstförderung.....	23
8 Zuschüsse für Ausstellungshäuser.....	25
9 Galerien.....	26
10 Raum für aktuelle Kunst.....	28
11 Ausstellungshonorare.....	30
12 Kunstinsel.....	32
13 Werbung.....	34
14 Sammlung zeitgenössischer Kunst.....	36
Nachwort.....	40

In Hamburg gilt die bildende Kunst als fünftes Rad am Wagen der Kultur. In den Jahrzehnten nach 1945 wurden keine systematischen Anstrengungen gemacht, die Situation der bildenden Kunst in Hamburg entschieden zu verbessern. Während andere Großstädte wie Berlin, Köln, Düsseldorf, Stuttgart es verstanden, der bildenden Kunst und ihren Institutionen die Mittel zuzugestehen, die nötig sind, um sie mit gleicher Intensität und Ernsthaftigkeit zu fördern wie andere kulturelle Sparten, blieb in Hamburg eine konsequente Kunstförderungs politik aus.

Wie die gemeinsame Ausstellung "Museumspläne anderswo" von Kunsthalle, Kunstverein und Kunsthaus (Anlage) jüngst gezeigt hat, wurden noch in den 70er Jahren in Bremen und Hannover, Bochum und Mönchengladbach, Ludwigshafen und Mannheim, München und Stuttgart neue Museumsbauten und -anbauten initiiert. Ganz zu schweigen von den Gründungen neuer Museen für zeitgenössische Kunst in Düsseldorf und Köln und den Planungen in Frankfurt. Fast alle größeren Städte in der Bundesrepublik verfügen heute über Platz und Geld für eine systematische Sammlung zeitgenössischer Kunst. Hamburg bildet das Schlußlicht.

Die Beispiele sind leicht auf die Künstler zu erweitern. Berlin, Düsseldorf, Köln und München vergeben New York-Stipendien; Köln stellt aufgelassene Schulen für Ateliers zur Verfügung; Baden-Württemberg hat einen gewaltigen Etat zum Ankauf zeitgenössischer Werke;



Berlin hat das Künstlerhaus Bethanien eingerichtet; München unterstützt die gemeinsamen Projekte der Galerien in der Maximilianstraße; in Stuttgart sind in den letzten Jahren vier Künstlerhäuser entstanden.

Aufgrund der Anregungen der ARBEITSGRUPPE BILDENDE KUNST hat die Kulturbehörde 1981 bereits nennenswerte Verbesserungen eingeführt. Zum erstenmal stehen Mittel für Künstlerstipendien und für den Ausbau von Ateliers zur Verfügung; die Verwaltungsordnung "Kunst im öffentlichen Raum" schafft Voraussetzungen für eine sinnvollere Praxis; die Mittel dafür wurden erhöht.

Doch diese Maßnahmen reichen noch längst nicht aus, und sie sind nicht systematisch genug angelegt. Es bedarf der Fortführung und der Erweiterung der Maßnahmen.

Kunst und Künstler beanspruchen keine Privilegien. Sie wollen als integraler Bestandteil unserer Gesellschaft und heutiger Kulturpolitik angesehen werden. Sie beanspruchen analog zu den anderen kulturellen Sparten diejenige Förderung, die zu ihrer Entwicklung, ihrer Präsentation und ihrer Vermittlung unabdingbar ist.

Hamburg hat keinen Grund, sein künstlerisches Licht unter den Scheffel zu stellen. Kritiker von außerhalb würden Namen nennen wie: Rebecca Horn, Hanne Darboven, Bodo Baumgarten, Ulrich Rückriem, Hilmar und Renate Liptow, Anna Oppermann, Franz Erhard Walther, Dorothee von Windheim, Claus Böhmler, Almut Heise, Jens Lausen, Rolf Rose, Wolfgang Schröder, Dieter Asmus, Detlef Birgfeld. Sie haben auf Biennalen und auf der documenta, auf namhaften Ausstellungen im In- und Ausland ein Echo erfahren, das ihnen in konkreten Handlungen in Hamburg oft nicht widerfahren ist.

Gemessen an seinem künstlerischen Potential könnte Hamburg eine Metropole der Kunst sein.

Die Kunst ist geistiges Brot, ist Erkenntnis-  
mittel und praktische Philosophie. Sie gehört  
zum Leben einer Stadt; ihre ideellen Ermittlungen  
wirken sich auf viele Lebensbereiche, auf die  
Erscheinung und die Ästhetik einer Stadt aus.

Es ist in Hamburg längst erkannt, daß die Förde-  
rung der bildenden Kunst, verstanden als gesell-  
schaftliche Aufgabe, überweite Strecken hin ver-  
nachlässigt worden ist. Der politische Anspruch  
zur Verbesserung dieser Situation wird immer wieder  
erhoben, aber nicht konsequent eingelöst.

Mit diesem 14-PUNKTE-PROGRAMM will die ARBEITS-  
GRUPPE BILDENDE KUNST die Lücke mit konkreten  
Vorschlägen zur Verbesserung der Situation von  
Kunst und Künstlern in Hamburg ausfüllen. Die  
ARBEITSGRUPPE BILDENDE KUNST ist sicher, daß sie  
damit den Anstoß zu einer überfälligen Kursver-  
änderung in der Hamburger Kunstpolitik geben  
wird.